

## **Dr.in Andrea Schnattinger**

Biologin

Vizepräsidentin des Ökosozialen Forums Wien

Umweltanwältin der Stadt Wien a.D.

## **Biodiversität - unsere Lebensgrundlage**

Die Bedeutung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen wird in Österreich nach wie vor nicht ausreichend erkannt. So hat die Bundesregierung zwar eine Biodiversitätsstrategie 30+ verabschiedet, aber keinen bindenden rechtlichen Rahmen dafür festgelegt.

Umsetzungsmaßnahmen fehlen weitgehend, die Naturschutzbudgets sind tendenziell unterdotiert.

Dabei gibt es Handlungsbedarf – auch bei uns. Der Biodiversitätsverlust - eine der zwei großen, globalen ökologischen Herausforderungen unseres Jahrhunderts, ist nicht "nur andernorts" ein Problem. Österreich verfügt über eine wunderbare und facettenreiche Natur. Allerdings ist diese auch stark unter Druck. Die Gründe für den Biodiversitätsverlust sind im Wesentlichen geklärt, menschliche Eingriffe sind die entscheidende Ursache. Ein wesentlicher Faktor ist der Verlust von Lebensräumen, also Flächen, die eine natürliche Vielfalt von Tieren und Pflanzen beheimaten (können).

### Die stärksten Treiber für Verlust an Biodiversität in Österreich sind:

- Flächenverlust und Versiegelung: noch immer liegt die Landnutzungsänderung in Österreich bei mehr als 10 Hektar täglich - ein sehr hoher Wert! Alle Versuche, diesen Wert zu reduzieren und Reduktionsziele umzusetzen wurden bisher verfehlt! Dies führt zur Vernichtung und Zerschneidung von Lebensräumen. Ursache ist weiterhin, dass Bauen „auf der grünen Wiese“ billiger ist als bereits nicht oder schlecht genutzte versiegelte Flächen, alte Industriegebiete für Gewerbegebiete oder Siedlungsgebiete zu nutzen. Nur in den Städten gibt es bereits Beispiele für „Flächenrecycling“.
- Monokulturwälder: Viele Wälder wurden in den vergangenen Jahrzehnten als artenarme Monokulturwälder angelegt und beforstet. Dies macht die Flächen nicht nur eintönig und wenig geeignet dafür, natürliche Vielfalt zu beheimaten. Monokulturwälder sind auch umso anfälliger für Schädlinge oder die zunehmend spürbaren Folgen des Klimawandels.
- Strukturarme, intensiv bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen: Österreichs Landwirtschaft ist nicht nur kleinteilig, traditionell und naturnah. Es gibt viele intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen in unserem Land, die der Biodiversität auf Grund von zwei Faktoren abträglich sind. Erstens: Strukturarmut - also weitläufige Felder, die strukturierende Landschaftselemente wie etwa Hecken, Ackerrandstreifen, Gehölze, Bachläufe etc. vermissen lassen. Zweitens: Intensive Bewirtschaftungsweise. Die betrifft beispielsweise den Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden. Diese Faktoren sind nicht zufällig so – sie sind zum Teil auch ein Ergebnis der Förderpolitik.

Der Renaturierungsverordnung der EU greift nun all diese Themen auf. Sofern die Verordnung Gültigkeit erlangt, sind diese Themen verstärkt aufzugreifen und in verbindlichen Plänen zu bearbeiten. Das Ziel: Verbesserungen im Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt sowie der Ökosysteme einerseits, Wiederherstellung der geschädigten Ökosysteme und ihrer so wesentlichen Funktionen andererseits.

Beispiel: Die Zahl der Arten und Individuen bei den Insekten ist in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark zurückgegangen. Die bekannte Krefelder Studie spricht von einem Rückgang von fast 80 % in ca. 3 Jahrzehnten. Über das Fehlen von Insekten in der Nahrungskette und durch den Lebensraumverlust geht auch die Vogelpopulation zurück. Die Brutvogelpaare in der Kulturlandschaft haben beispielsweise in den letzten 25 Jahren ca. um die Hälfte abgenommen. Ein weiteres Problemfeld sind die wasserverbundenen Ökosysteme. Vor allem durch begradigte Flussverläufe verlieren die Gewässer ihren Facettenreichtum, wesentliche Funktionen der Bewässerung und Kühlung des Umfelds und damit ihre Fähigkeit, unterschiedlichsten Arten als Habitat zu dienen.

Teilweise können klar skeptische bzw. sogar ablehnende Stimmen aus der Landwirtschaft in Bezug auf die Renaturierungs-Verordnung vernommen werden. Dabei können Renaturierungsmaßnahmen sehr viele positive Effekte gerade für die Landwirtschaft mit sich bringen. Einerseits tragen viele Renaturierungsmaßnahmen direkt oder indirekt zur Produktivität und Resilienz der Landwirtschaft bei. Beispielsweise hat das Hintanhalten von Bodenversiegelung kleinräumige Effekte auf den Wasserhaushalt und die regionalen Temperaturen, welche der Landwirtschaft zugutekommen. Durch Strukturelemente wie Gehölze und Hecken wird die Angriffsfläche für den Wind reduziert - ein wichtiger Faktor in Hinsicht auf den windbedingten Abtrag von Böden. Blühflächen und umliegende naturnahe Flächen haben einen deutlich positiven Effekt auf die Anzahl und Vielfalt der Bestäuber, die sich auch auf den landwirtschaftlichen Flächen tummeln und die Erträge der Landwirtschaft deutlich positiv beeinflussen. Vielfalt in den Kulturen und der Bewirtschaftung erhöhen die Resilienz und machen die Land- und Forstwirtschaft als Ganzes weniger anfällig beispielsweise für gewisse Schädlinge.

Andererseits hat Österreichs Landwirtschaft bereits eine hohe Bio-Quote und einen reichen Schatz an Erfahrung zu kleinräumigen und traditionell-naturnahen Bewirtschaftungsformen. Dies passt gut mit dem Ziel zusammen, dass österreichische Landwirtschaftsprodukte qualitätsvolle Produkte aus naturverträglicher Herstellung sind. Es bestehen also gute Ausgangsbedingungen, um die österreichische Landwirtschaft hier im Zuge des europäischen Trends und der europäischen Regelungen zur Ökologisierung zu positionieren.

Summa summarum kann die Land- und Forstwirtschaft – gerade angesichts bekannter Herausforderungen und sich drastisch verändernden Bedingungen durch den Klimawandel – als einer der Wirtschaftssektoren gesehen werden, die durch die Renaturierung am meisten profitieren würden.